

## Auf den Spuren des "Hümmlingdomes"

aus Ems-Zeitung vom 18.09.2006

**ra - Alt-Wahn.** Im letzten Weltkrieg musste die Hümmlinggemeinde Wahn zwischen Sögel und Lathen der Erweiterung des Krupp'schen Schießplatzes weichen. Die Gebäude wurden zerstört, und eine über 1000 Jahre gewachsene Dorfgemeinschaft wurde in alle Winde zerstreut. Heute erinnern nur noch der Friedhof und das Kriegerdenkmal, uraltes Kopfsteinpflaster und zahlreiche Mauerreste an das einst blühende Dorf. Landrat Hermann Bröring griff vor einigen Wochen die Initiative ehemaliger Wahner bzw. ihrer Nachkommen auf, den Ort zu einer Mahn- und Erinnerungsstätte zu gestalten. Die alten Strukturen sollen soweit wie möglich wiederhergestellt werden. Auf einem Treffen der Heimatvereine Rastdorf, Lathen und Sögel im "toten Dorf" sagte er finanzielle Unterstützung durch den Landkreis und den Einsatz der beim Landkreis angesiedelten "Emsländischen Service- und Beschäftigungsagentur" (Esba) zu. Zwischenzeitlich hat sich der Arbeitskreis "Mahn- und Erinnerungsstätte Wahn" gebildet, in dem die drei Heimatvereine, die Wehrtechnische Dienststelle, das Bundesforstamt Sprakelerheide und der Landkreis Emsland vertreten sind. Federführend zeichnen Willi Masbaum vom Heimatverein Sögel und Kreisarchivar Heiner Schüpp verantwortlich. Drei Arbeitsgruppen werden sich mit speziellen Aufgaben beschäftigen: Kirche (HV Lathen), Höfe und Wege (HV Rastdorf) und Information vor Ort (HV Sögel). Zusammen mit Gerd Gels von der "Esba" wurden in der vergangenen Woche die ersten Arbeitsschritte festgelegt. Zunächst sollen die Spuren der alten Wahner Kirche, von der neben Mauerresten noch die Altarstufen, der Mosaikboden der Taufkapelle und der Sockel des Glockenturmes sichtbar sind, weitgehend wieder freigelegt werden. Man geht davon aus, dass sich unter Gras und Moos noch viele Teile des Fundamentes verbergen, so dass der Grundriss wieder sichtbar gemacht werden kann. Das seinerzeit als "Dom des Hümmlings" bezeichnete Gotteshaus entstand als Nachfolgekirche der alten Antoniuskapelle. Der Grundstein wurde im Oktober 1923 gelegt. Am 9. November 1926 konsekrierte Erzbischof Dr. Wilhelm Berning die neue Kirche, die in der "Osnabrücker Volkszeitung" als "die schönste Kirche des Hümmlings" bezeichnet wurde. "Ist schon das Äußere schön und gefällig, dann erst recht das Innere", bemerkt die "OVZ" und fährt fort. "Man ist überrascht, wenn man durch das Portal in das Innere eintritt, über die Größe des Raumes. Er fasst 650 Sitzplätze; der Altar, auf den von allen Seiten der Blick hingelenkt wird, stammt aus der alten Kirche. Desgleichen Kanzel und Kommunionbank. Das Westportal ist der Rest der alten Kirche; er musste mit seinem Türmlein seines kunsthistorischen Wertes erhalten bleiben." Die ehemalige St.-Antonius-Kirche wird in einer Urkunde aus dem Jahre 1667 anlässlich ihrer Wiederherrichtung erwähnt. Der Barockaltar und die Kanzel im neuen Gotteshaus, Werke von Conrad Schlaun, stammten aus dem Jahre 1746. Bis zum nächsten Wahner Treffen im Sommer kommenden Jahres sollen die Spuren des Gotteshauses mithilfe der "Esba" freigelegt sein, so dass die Gläubigen hier den Gottesdienst feiern können.